

Freund und Förderer der Jugend

Vom Besuch einer Studentendelegation bei Präsident Wilhelm Pieck

Die Nachricht vom Hinscheiden unseres Genossen Wilhelm Pieck hat mich tief erschüttert.

Vor fast fünf Jahren hatte ich mit anderen Wilhelm-Pieck-Stipendiaten aus allen Teilen der Republik die Ehre, ihn persönlich kennenzulernen. Immer wieder sehe ich ihn vor mir stehen, freundlich lächelnd, mit seinem silberweißen Haar und den noch jugendlichen Augen.

Es war ein freundlicher Dezembertag, als wir vom Haus des Staatssekretariats für die Hoch- und Fachschulen zur Präsidentskanzlei Schloß Niederschönhausen fuhren. Während der Fahrt sprachen wir kaum miteinander, jeder hing seinen Gedanken nach.

Ich erinnerte mich, daß ich Genossen Wilhelm Pieck erstmalig im Jahre 1945 im Radio gehört hatte und daß mir seine ruhige, väterliche Stimme und seine klare, einfache Sprache aufgefallen waren.

Wohl war er mir nach nunmehr

zehn Jahren kein Fremder mehr. Ich kannte sein Leben, seine Reden. Ich selbst war inzwischen Genosse geworden, Mitglied jener Partei, deren Mitbegründer Wilhelm Pieck war.

Etwas steif und befangen standen wir in der schlichten Empfangshalle, die Wilhelm Pieck gemeinsam mit Genossen Opitz betrat. Nun stand er vor uns, der in vielen Klassenkämpfen bewährte Arbeiterführer, der Kampfgefährte Liebknechts, Rosa Luxemburgs und Ernst Thälmanns. Seine Universität war das Leben, sein Leben aber war dem Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse gewidmet, und deshalb war sein Wesen so einfach und schlicht geblieben. Unwillkürlich mußte ich an die Worte des Komsozeln Pawel Kortschagin über den Sinn des Lebens in „Wie der Stahl gehärtet wurde“ von N. Ostrowski denken. Er hat es uns vorgelebt, unser Präsident.

Gemeinsam sitzen wir an der Tafel. Genosse Wilhelm Pieck läßt

sich von den einzelnen Studenten über ihre persönliche Entwicklung und ihre Zukunftspläne berichten. Er fragt nach der gesellschaftlichen Arbeit und tadelt, daß die Gleichberechtigung der Frau an den Universitäten durch soziale Einrichtungen noch zu wenig unterstützt wird.

Ja, er kennt sich aus in unserer Republik.

Wir berichten ihm von unseren persönlichen Leistungen, von der propagandistischen Tätigkeit an unseren Hochschulen und von der Arbeit des Jugendverbandes.

Wir trinken auf seine Gesundheit und er erhebt sein Glas auf das Wohl der Republik, auf den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus.

Zu schnell sind die zwei Stunden vergangen. Noch heute höre ich Genossen Wilhelm Pieck beim Abschied sagen:

„In wenigen Jahren werdet ihr, meine jungen Freunde, in euren wissenschaftlichen Laufbahnen, oder im staatlichen, wirtschaftlichen oder kulturellen Leben an wichtigen Stellen stehen und eigene Entscheidungen zu treffen haben. Richtig entscheiden kann aber nur, wer gründliches fachliches Wissen mit politischer Klarheit in sich vereint, wer stets mit den arbeitenden Menschen verbunden bleibt.“

Diese Worte galten der gesamten studentischen Jugend, mit der Wilhelm Pieck sich eng verbunden fühlte.

Heute, da unser verehrter Genosse Wilhelm Pieck nicht mehr unter uns weilt, gilt es, sein Vermächtnis zu erfüllen, die Entmachtung der Verderber Deutschlands zu Ende zu führen.

Rolf Schöllner
Institut für Organische Chemie

In den Gesichtern nicht nur Trauer, sondern auch Zuversicht

Ehrung Wilhelm Piecks in den Sommerlagern

Bad Schmiedeberg

„Unser Präsident ist tot!“ Tiefe Stille breitet sich nach der Meldung des Lagerfunks überall aus. Auf dem Sportplatz wird das spannende Volleyball-Spiel abgebrochen. Im Schwimmbad verstummt das fröhliche Treiben und schweigend gehen die Freunde in ihre Zelte. Die Wandzeitungen werden mit Bildern unseres toten Genossen Wilhelm Pieck, sowie kurzen Schilderungen und Gedichten über sein Leben und Wirken geschmückt. Studentinnen in FDJ-Kleidung bekränzen ein großes Bild unseres Arbeiterpräsidenten mit Trauerfleur und Heide. Ein Ehrenhain wird gebaut. Am Abend finden sich alle Lager Teilnehmer im feierlich geschmückten Kurhaus Bad Schmiedeberg zu einer Trauerfeier ein. Nachdem die Instrumente des Lenketrios der Hochschule für Musik ver-



Auf dem Dimitroffplatz am Tage der Beisetzung Wilhelm Piecks: Genosse Hans-Joachim Böhm, Erster Sekretär der Universitäts-Parteileitung und Genosse Schmidt, Stellvertreter des Ersten Sekretärs sowie die Prorektoren Prof. Dr. Mosler und Dr. Möhle legen, an der Spitze des unübersehbaren Zuges unserer Universität schreitend, Kränze der Parteileitung und des Akademischen Senats nieder.

Foto: HDS

Berlin, Oktober 1949

Als in den Oktobertagen des Jahres 1949 unsere Republik gegründet und Wilhelm Pieck einstimmig zu ihrem Präsidenten gewählt wurde, konnte die deutsche Jugend erstmalig in der deutschen Geschichte von ihrem Staat sprechen. Deshalb und weil uns Wilhelm Pieck schon lange zum guten Freund und Ratgeber in unserer Jugendarbeit geworden war, erfüllte uns alle unbeschreibliche Freude. Ich weiß es noch ganz genau, wie glücklich ich war, als es in der Kreisleitung der FDJ Potsdam am 11. Oktober 1949 hieß, daß wir am Abend an einem Fackelzug in Berlin zu Ehren unserer jun-

gen Republik teilnehmen dürften. Mit frohen Jugendliedern, Fahnen, Transparenten und überrollen Herzen fuhren wir nach Berlin und reichten uns in den Zug der 800 000 Demonstranten ein.

Jene Demonstration war ein mächtvolles Bekenntnis zur Republik, war ausdrucksvoller Beweis des Vertrauens, das unser Präsident genoss. „Unsere Republik“, „unser Präsident“ — immer wieder hörte man es an diesem Abend. Begeistert und voller Liebe erschallte es aus den Reihen der Jugend: „Es lebe — es lebe — es lebe Wilhelm Pieck und unsere — unsere — unsere Republik!“

Schon darin — in diesem kleinen Wörtchen „unser“ drückte sich all das Neue aus, das wir empfanden. Wie hoch schlugen unsere Herzen, als uns Genosse Wilhelm Pieck zuwinkte, als wir sein liebes, vertrauensweckendes Gesicht im Widerschein unserer Fackeln freudig beim Anblick all der jungen Menschen aufleuchten sahen. Wir waren 50 000 Jugendliche! Einmütig war unser „Gelöbnis der deutschen Jugend“, der Republik und ihrem Präsidenten die Treue zu wahren.

Wir grüßten unseren Freund und Genossen, unser Vorbild, Wilhelm Pieck.

Und wenige Tage später, als der Zentralrat der FDJ auf seiner Sitzung mit stürmischer Begeisterung Wilhelm Pieck begrüßte, ihn als Ehrenmitglied in die FDJ aufnahm und ihn bat, die Ehrenpresidentschaft der FDJ zu übernehmen, war das wohl nach der Gründung der DDR und der Wahl Wilhelm Piecks zu ihrem Präsidenten der bis dahin schönste Tag im Leben unserer Organisation. Bewegt, einfach und schlicht, so wie er es sein ganzes arbeitsreiches Leben lang war, antwortete Wilhelm Pieck:

„Liebe junge Freunde! Liebe Kameraden! Euer Angebot, das Angebot der FDJ, euer Ehrenmitglied und Ehrenpräsident zu werden, ist mir eine hohe Ehre. Ich kann tief davon ergriffen, nur sagen, daß ich dieses Angebot von ganzem Herzen annehme...“

Dieser Augenblick war für uns Auszeichnung und Verpflichtung zugleich.

Wir werden unseren Ehrenpräsidenten, unseren Freund und Genossen Wilhelm Pieck nicht vergessen. Wir können ihn am Besten ehren, wenn wir, wie er es uns lehrte, unsere ganze junge Kraft nutzen zum Wohle unserer Deutschen Demokratischen Republik, wenn wir sie einsetzen für unser sozialistisches Vaterland!

Hannelore Knobloch,
Assistentin am Franz-Mehring-Institut



Begegnung mit Wilhelm Pieck 1919 und dreißig Jahre später

Seit Jahrzehnten war mir unser Genosse Wilhelm Pieck als Parteifunktionär und von 1933 als Reichstagsabgeordneter durch die Presse bekannt, doch zweimal hatte ich das Glück, persönlich mit ihm zusammenzutreffen.

Bereits 1919 hatte ich das erste Mal die Möglichkeit, Wilhelm Pieck zu sprechen. Selbst seit 1907 Mitglied der Arbeiterpartei, war ich zu dieser Zeit Mitglied der Wirtschaftskommission des Betriebsrates im RAW Engelsdorf. Im Auftrage des Betriebsrates war ich nach Berlin gefahren, um für unsere Belegschaft aus ehemaligen Heeresbeständen Arbeitskleidung aufzukaufen. Im Gewerkschaftshaus in Berlin traf ich mit den Genossen Wilhelm Pieck und Ottomar Geschke zusammen. Wir unterhielten uns längere Zeit, Genosse Pieck erkundigte sich, wie es den Arbeitern im RAW ginge und welche Fortschritte die revolutionäre Bewegung bei uns mache. Ich bewunderte besonders sein ruhiges, unerschütterliches Wesen, das Kraft und Siegesgewißheit in dieser für uns schweren Zeit ausstrahlte.

Bund dreißig Jahre liegen zwischen dieser ersten und meiner zweiten persönlichen Begegnung mit Wilhelm Pieck. Es war im Jahre 1949, als er in Begleitung seiner Tochter die Großbaustelle der Talperre Sosa besichtigte, wo ich als Beton- und Zimmererpolier arbeitete. Waren seine Gesichtszüge 1919 sehr ernst und kämpferisch, so drückten sie 1949 seine Freude über unsere Erfolge aus. Er lächelte uns zu

und unterhielt sich mit uns über unsere Arbeit. Jeder spürte seine menschliche Güte, doch auch seine unbeirrbar entschlossene, ich möchte an die Begegnung dreißig Jahre zurückdenken, damals waren wir noch gejagt, heute unser eigener Herr. Führend daran mitgewirkt hatte unser Genosse Wilhelm Pieck. Sein Vermächtnis werden wir wahren, sein Erbe gegen alle Feinde schützen und verteidigen und vollenden, den Aufbau des Sozialismus-Kommunismus zum Siege führen.

Karl Spott, Bauverwaltung



Wilhelm Pieck mit Walter Ulbricht und Otto Grotewohl auf der Eröffnungssitzung des V. Parteitag.

Foto: Zentralbild

ER BLEIBT UNVERGESSEN

Aus weiteren Beileidsschreiben und Äußerungen Universitätsangehöriger zum Ableben Wilhelm Piecks

und Sozialismus neue große Erfolge zu erzielen.

Universitäts-Gewerkschaftsleitung
Vorsitzender
Gerhard Wäsch

Wir Mitglieder des sozialistischen Jugendverbandes versichern an der Bahre unseres Staatspräsidenten, uns sein Leben und Wirken für das Wohl unseres Volkes, seine unerschütterliche Treue zur Sache der Arbeiterklasse und der Nation zum Vorbild zu nehmen und sein Lebenswerk fortzusetzen, in seinem Geiste weiter gegen die Organisatoren eines neuen Weltkrieges, gegen den in der Westzone wiedererstandenen deutschen Militarismus und Revanchismus zu kämpfen, all unsere Kräfte für Frieden und Völkerverständigung einzusetzen, in unserer Republik kühn und entschlossen den Sozialismus zum Siege zu führen,

das rote Banner der Arbeiterklasse hochzuhalten und sein Vermächtnis — die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland — in Ehren zu erfüllen.

Das geloben wir!

Freie Deutsche Jugend
Karl-Marx-Universität Leipzig

Durch das Ableben des hochverehrten Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, verlor die internationale Jugend einen ihrer besten und größten Lehrer. Wir versichern dem deutschen Volk unser aufrichtigstes Beileid. Die jemenitischen Studenten, wie auch ihr Volk, verehren den Präsidenten als einen der tapfersten Kämpfer für Freiheit, Frieden und Völkerverständigung. Wir glauben zuversichtlich, daß Wilhelm Pieck in den Herzen aller friedliebenden Menschen weiterlebt. Wir drücken unser tiefes Beileid aus — und ver-

sichern, daß wir für die Sache des Friedens und der Völkerverständigung kämpfen, wie auch er sein Leben lang kämpfte.

Verband der jemenitischen Studenten in der DDR

Anläßlich des Todes unseres verehrten und unvergesslichen Staatspräsidenten, Genossen Wilhelm Pieck, übermitteln wir unser tief empfundenes Beileid. Als erster Präsident unseres Arbeiter- und Bauernstaates wird er uns stets persönliches Vorbild im Kampf um das Glück unseres Volkes und den Frieden bleiben. Wir versichern, in seinem Sinne stets einzutreten für die Blüte der Wissenschaft zur Erfüllung der von Partei und Regierung gestellten Aufgaben.

Die Mitarbeiter des Karl-Sudhoff-Instituts der Karl-Marx-Universität

Wilhelm Pieck ist tot. Sein Tod hat mich tief erschüttert und beeindruckt. Dieser große Mensch, dessen ganzes Leben Kampf um die Befreiung der Arbeiter war, liebte die Kinder und interessierte sich besonders für ihre Entwicklung und Erziehung. Das sagte er mir persönlich, am 3. 1. 50, als ich anläßlich seiner Geburtstagsfeier mit meinen Pionieren bei ihm zu Gast war. Nun nach dem Tode unseres verehrten und geliebten Präsidenten, werde ich mich noch mehr dafür einsetzen, daß unsere Kinder und Pioniere in seinem Sinne erzogen werden.

Irene Pachn'cke, Kinderärztin
Chirurgische Klinik, Silesius 4

Unserem Leipziger Universitätschor ist folgendes Beileidstelegramm des Prager Lehrergesangsvereins zugegangen: „Wir erlauben uns, unser tiefes Beileid nach dem Tode Eures geliebten Präsidenten Wilhelm Pieck auszusprechen.“

Universitätszeitung, 15. 9. 1960, S. 3

Das Leben Wilhelm Piecks, sein unermüdeter Kampf gegen Faschismus und Krieg, für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, wird uns stets Vorbild und Beispiel sein.

Wir haben ihn lieben gelernt als treuesten Sohn des deutschen Volkes, als Vorkämpfer für ein friedliches, einträgliches Deutschland, in dem alle Menschen in Glück und Wohlstand leben können. Wir sind ihm zutiefst Dank schuldig für sein Wirken als Präsident des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates, in dem auch die Wissenschaft Unterstützung und Förderung wie nie zuvor in Deutschland erfährt.

Wir wissen, daß unser Schmerz geteilt wird von allen friedliebenden Menschen der Welt, denn Wilhelm Pieck war nicht nur ein hervorragender Führer der deutschen Arbeiterklasse, sondern auch der internationalen Arbeiterbewegung.

Sein Werk wird ins uns weiterleben. Es wird uns zugleich Verpflichtung sein, in unserem Kampf um die Stärkung und Festigung unserer Republik, um Frieden, Einheit